

# Wirtschaft und Umwelt zwischen Schöpfung und Vergänglichkeit<sup>1</sup>

Bernhard Kaiser

## Einleitung

In einer ZDF-Dokusendung<sup>2</sup> aus der Reihe *Planet e* wird die Frage gestellt, wie unsere Industrie als vorrangiger Klimasünder sauber werden kann. Schon die Formulierung „Klimasünder“, die auch in vielen anderen Zusammenhängen gebraucht wird, zeigt die theologisch-ethische Konnotation: die Industrie wird beschuldigt, gegen das Klima zu sündigen. Das ist geistesgeschichtlich ein Novum; die moderne Sünde richtet sich nicht gegen Gott oder gegen den Nächsten, sondern gegen das gedachte Ökosystem. Damit wird eine neue Religion aufgebaut, die aus theologischer Sicht den Schöpfer ersetzt durch das Geschaffene. Das aber ist im Ansatz Götzendienst und theologisch unhaltbar. Es gibt keine Sünde gegen die Schöpfung, sondern nur gegen den Schöpfer. Das heißt, daß der Mensch in seinem Umgang mit der geschaffenen Welt immer dem Schöpfer verantwortlich ist.

Ich betrachte in meinem Vortrag zunächst die biblischen Aussagen, gleichsam als schöpfungstheologische Grundlage für eine biblische Perspektive der Welt, in der wir leben. Ich will darin zeigen, wie der Christ über die Welt, in der er sich vorfindet und mit der er in seinem Handeln umgeht, denken soll. In einem zweiten Schritt spreche ich über die ethischen Implikationen, die sich daraus für das wirtschaftliche Handeln ergeben, und in einem dritten Teil über die Perspektiven, die sich im Blick auf die Zukunft für das Verständnis der Welt ergeben.

## 1. Was erfahren wir aus der Heiligen Schrift?

Die Bibel zeigt, daß Gott am Anfang die Welt und den Menschen geschaffen hat. Daraus ergibt sich eine im Grundsatz positive Bewertung der sichtbaren, materiellen Welt, im Gegensatz zu Ansichten der Gnosis und des Neuplatonismus. Die Schöpfung ist nicht eine minderwertige oder gar böse Sphäre, sondern sie geht ebenso wie der Mensch aus der kreativen Hand Gottes hervor. Im Blick auf die Stellung des Menschen in der Schöpfung heißt es dann: „Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“<sup>3</sup> Die Gottesbildlichkeit des Menschen impliziert diesen Herrschaftsauftrag beziehungsweise die Herrscherstellung. Das bedeutet nicht, daß der Mensch nach Belieben schalten und walten kann. Der Mensch steht als Geschöpf immer unter Gott und soll nach der Maßgabe des Gebotes Gottes handeln. Dabei ist zu bedenken, daß im Urstand die Sünde noch nicht in der Welt war, mithin also das Wie-Gott-Sein-Wollen des Menschen noch kein Thema war.

---

<sup>1</sup> Vortrag anlässlich der Fachtagung Wirtschaft der Studiengemeinschaft Wort und Wissen am 12. 11. 2022 in Pracht (Hohegrete)

<sup>2</sup> <https://www.zdf.de/dokumentation/planet-e/planet-e-klimasuender-industrie-100.html> vom 18.09.2022 (10.10.2022)

<sup>3</sup> Genesis 1,28.

In Genesis 2 wird die unmittelbare Umgebung des Menschen beschrieben: Die Erschaffung des Gartens Eden. Dann heißt es: „Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bebaute und bewahrte.“<sup>4</sup> Der Garten Eden war für das erste Menschenpaar der Ort in der ganzen weiten und menschenleeren Welt, in dem es zu Hause sein konnte, er war zugleich Arbeits- und Wohnort und eine vertraute Heimat. In diesem Ambiente konnte Adam arbeiten. Das Bebauen des Gartens wird hier mit dem hebräischen Begriff *abad* geboten. Das Verb bedeutet „arbeiten“, aber auch „dienen“. Es ist interessant, daß dieses Wort eine gleichsam doppelte Bedeutung hat. Sollte letzteres in der Verfügung Gottes stehen, dann wohl in dem Sinne, daß Adam mit seiner Arbeit Dienst ausübt im Blick auf das Gebot Gottes. Man wird aber den Herrn der Schöpfung nicht zugleich als Knecht der Schöpfung ansehen dürfen. Ich stelle fest: *Abad* bezeichnet einfach Arbeit in ganz allgemeiner Form. Der Begriff erlaubt ein breites Spektrum von Aktivitäten. Das Verb läßt offen, was der Mensch dann tatsächlich macht. Es steht demzufolge dem Menschen frei, Arbeit zu finden, die den Schöpfer ehrt und dem Leben – dem Nächsten – dient. Arbeit ist also vom Schöpfer geboten; sie ist, wie Claus Westermann richtig sagt, „Wesensbestandteil des Menschseins.“<sup>5</sup>

Die Aufforderung, den Garten zu bewahren wurde Adam im Paradies erteilt. Er sollte den Garten bewahren, nicht die gesamte Schöpfung. Es wird nicht gesagt, vor welcher Bedrohung er den Garten bewahren sollte. Vermutlich bezieht sich die Aufforderung darauf, dem Gebot Gottes gehorsam zu sein, nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen, um den Garten nicht zu verlieren. Jedenfalls können wir eine Bedrohung durch Umweltgifte, CO<sub>2</sub>-Emissionen, Naturkatastrophen und ähnlichem ausschließen, da sich das Ökosystem des Urstandes in einer guten Ordnung befand und weder Unkraut noch Wetterkatastrophen die Ernte beeinflussten. Wir schließen dies aus der Aussage, daß Gott alles angesehen hatte, was er geschaffen hatte, und dies war sehr gut.<sup>6</sup>

Des weiteren sagt die heilige Schrift, daß Gott dem Menschen geschöpfliche Dinge gegeben hat, von denen er leben kann und soll: „Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise.“<sup>7</sup> Vegane Ernährung gehörte zum Urstand und zur Zeit bis zum noachitischen Bund. Weiter: „Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, mußt du des Todes sterben.“<sup>8</sup>

Bekanntlich berichtet die Genesis im dritten Kapitel vom Sündenfall. Über diesen ist hier nicht im Detail zu sprechen, wohl aber über die Folgen, die sich für die Schöpfung als auch für den Menschen ergeben. Wir lesen: „Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du

---

<sup>4</sup> Genesis 2,15.

<sup>5</sup> Westermann, C. *Genesis Kapitel 1-11*. BKAT 1, S. 300.

<sup>6</sup> Genesis 1,31.

<sup>7</sup> Genesis 1,29.

<sup>8</sup> Genesis 2,16-17.

dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.“<sup>9</sup> Ich identifiziere den Fluch über dem Acker unter anderem mit dem, was Paulus in Römer 8 sagt, nämlich daß die Schöpfung der Vergänglichkeit unterworfen ist.<sup>10</sup> Vergänglichkeit bedeutet, daß die Schöpfung zwar da ist und über lange Zeit existiert, aber altert und einst verschwindet.

Daß die Schöpfung altert, entspricht Aussagen wie den folgenden: „Hebt eure Augen auf den Himmel und schaut unten auf die Erde! Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen, und die darauf wohnen, werden wie Mücken dahinsterven. Aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen.“<sup>11</sup> „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.“<sup>12</sup> „Ihr sollt vor allem wissen, dass in den letzten Tagen Spötter kommen werden, die ihren Spott treiben, ihren eigenen Begierden nachgehen und sagen: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist. Denn sie wollen nichts davon wissen, daß der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde, die aus Wasser und durch Wasser Bestand hatte durch Gottes Wort; dennoch wurde damals die Welt dadurch in der Sintflut vernichtet. So werden auch der Himmel, der jetzt ist, und die Erde durch dasselbe Wort aufgespart für das Feuer, bewahrt für den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen ... Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden ihr Urteil finden.“<sup>13</sup> „Du, Herr, hast am Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, du aber bleibst. Sie werden alle veralten wie ein Gewand; und wie einen Mantel wirst du sie zusammenrollen, wie ein Gewand werden sie gewechselt werden. Du aber bist derselbe, und deine Jahre werden nicht aufhören.“<sup>14</sup>

Ich nenne diese Reihe von Aussagen, um zu zeigen, daß das Vergehen der Schöpfung mehrfach sowohl im Alten als auch im Neuen Testament erwähnt wird. Daß mit dem Sündenfall ein gravierender Bruch in der Schöpfung geschah, ist eine ganz wesentliche Beobachtung. Will sagen: Die Schöpfung, die uns heute in ihrer Fallgestaltigkeit vor Augen steht, ist nicht die ursprüngliche Schöpfung. Sie ist freilich nach wie vor Schöpfung, sie ist nicht böse oder minderwertig, aber sie ist nicht mehr vollkommen. Ich vermute, daß der zweite thermodynamische Hauptsatz der Fallgestaltigkeit der Schöpfung geschuldet ist. Er besagt, daß es im Ganzen eine langsame Zunahme der Entropie gibt. Er scheint aber nicht auszureichen, um einen Weltuntergang als eschatologisches Ereignis zu begründen. Im übrigen können wir aus der Fallgestaltigkeit der Schöpfung nur unbestimmte Schlüsse ziehen darauf, wie die Schöpfung im Urstand ausgesehen hat.

Die Welt ist, wie Paulus sagt, der Vergänglichkeit unterworfen. Gott wird ihr ein Ende setzen und eine neue Schöpfung zu Stand und Wesen bringen. Schauen wir die Alterungsprozesse bei uns Menschen an: Im Durchschnitt ist der Dreißigjährige gesund und fit,

---

<sup>9</sup> Genesis 3,17-19.

<sup>10</sup> „Knechtschaft der Vergänglichkeit“ Römer 8,20-21.

<sup>11</sup> Jesaja 51,6.

<sup>12</sup> Matthäus 24,35.

<sup>13</sup> 2Petrus 3,5-7.10.

<sup>14</sup> Hebräer 1,10-12; vgl. Psalm 102,26-28.

resistent gegenüber vielen Krankheitserregern, leistungsfähig und unternehmungslustig. Derselbe Mensch wird, wenn er siebzig Jahre alt ist, den Ruhestand genießen wollen, und wegen im Laufe seines Lebens aufgetretener Probleme häufiger den Arzt aufsuchen. Bestimmte Organe leisten nicht mehr das, was sie einstmals leisteten, so daß beispielsweise Stents in den Herzkranzgefäßen oder ein Herzschrittmacher notwendig werden, die nachlassende Funktion der Nieren den Menschen an die Dialyse bindet, die Gelenke an Arthrose oder Arthritis erkranken oder was auch immer sonst an Alterserscheinungen auftreten mag. Irgendwann versagt ein oder mehrere Organe den Dienst und der Mensch stirbt. Ich kann hier nur am Rande erwähnen, daß Krankheit und Tod Folgen des Sündenfalls sind.

Das Altern der Welt wird auch darin sichtbar, daß immer neue Zerfallserscheinungen auftreten. Ich denke hierbei nicht nur an Bergstürze oder klimatische Veränderungen, sondern auch an Krankheiten. AIDS war bis in die frühen Achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts unbekannt; Corona ist uns erst in 2020 ins Bewußtsein getreten. Daß Pandemien stattfinden, die ganz andere Sterblichkeitsraten zur Folge haben können, hat die Spanische Grippe gezeigt, die vor etwa hundert Jahren Millionen von Menschen das Leben gekostet hat. Es könnte auch sein, daß die Zunahme von Allergien und Anfälligkeiten gegenüber bestimmten Krankheiten Aspekte des Alterungsprozesses sind. Zum Altern der Schöpfung lassen sich auch genetische Degenerationen zählen, oder auch das Aussterben von Tierarten, sei dies vom Menschen oder durch natürliche Bedingungen verursacht.

## 2. Mensch und Arbeit in der gefallenen Schöpfung

Als Folge des Sündenfalls und Maßnahme des Gerichts heißt es nun: „Und Gott der HERR sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, daß er nur nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich, da wies ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, daß er die Erde bebaute, von der er genommen war.“<sup>15</sup> Die Vertreibung aus dem Garten Eden war insofern eine rücksichtsvolle Maßnahme Gottes, als Gott der Perpetuierung des in Sünde gefallenen Lebens einen Riegel vorschob. Der Tod des Menschen eröffnet die Möglichkeit der Auferstehung in einem neuen, ewigen Leben im Rahmen einer neuen, vollkommenen Schöpfung.

Adam hatte den Garten nicht bewahrt. Er wurde ja daraus vertrieben. In dieser neuen Situation gebietet die Bibel nicht, die Schöpfung zu bewahren, sondern das Gebot lautet einfach: „... daß er die Erde bebaute (*la'abod et-haaretz*), von der er genommen war.“ Dasselbe Verb steht auch in Gen 2,15, wo es heißt, daß Adam dem Garten bebauen und bewahren solle. In dem Auftrag, die Erde zu bebauen, also durch Arbeit mit der geschaffenen Welt umzugehen, besteht eine klare Kontinuität zu der Situation vor dem Fall. Mit der Strafe auf den Sündenfall kommt die Mühsal hinzu, die fortan als Begleiterscheinung und Bedingung der Arbeit erscheint.

Indes wird heute immer wieder von der Bewahrung der Schöpfung geredet, gerade im religiösen Kontext. In der vom Parlament der Weltreligionen herausgegebenen *Erklärung zum Weltethos* (Chicago, 1993) heißt es: „Unser Einsatz für die Menschenrechte, für

---

<sup>15</sup> Genesis 3,23

Freiheit, Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Erde ist unbedingt geboten.“ (p. 5), und ferner, „daß die Verwirklichung von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Erde abhängt von der Einsicht und Bereitschaft der Menschen, dem Recht Geltung zu verschaffen“ (p. 6). Die Gemeinschaft Evangelischer Kirche in Europa (GEKE) sagt in ihrer Erklärung *Evangelisch evangelisieren. Perspektiven für Kirchen in Europa* (Budapest, 2006) von der evangelischen Missionsarbeit: „Sie geschieht in Glauben weckender Verkündigung und in diakonischem Handeln sowie in der Arbeit für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.“ (p. 8) Vom Gerechtfertigten heißt es dann: „So ist er befreit zum gemeinsamen Engagement für Gerechtigkeit, zur Option für die Armen, zum Einsatz für den Frieden und die Bewahrung der Schöpfung.“ (p. 13). Die Bewahrung der Schöpfung wird damit zur geistlichen Handlungsanweisung. Man bedenke dabei, daß die wenigsten der mit der Erklärung befaßten Theologen an Schöpfung glauben, sondern an die Evolution. Trotzdem usurpiert man den biblischen Begriff Schöpfung, um damit einem politisch-sozialen Programm das erwünschte theologische Gewicht zu verleihen. Daß es nicht in der Kompetenz des Menschen steht, die Schöpfung zu bewahren, ist offensichtlich. Er kann den Alterungsprozeß nicht aufhalten. Es ist also eine Anmaßung, wenn der Mensch meint, die Schöpfung bewahren zu können. Es ist der Schöpfer selbst der die Schöpfung erhält. Psalm 104 spricht detailliert über das Wirken Gottes in der Schöpfung, und das NT zeigt, daß Christus alle Dinge trägt durch sein Wort.<sup>16</sup>

Es liegt dabei auf der Hand, daß der Mensch durch Arbeit seinen Lebensunterhalt verdienen muß. Das Bebauen der Erde – die Arbeit in der Schöpfung – gehört zum Kulturmandat. Mit dem Gebot, in der Schöpfung zu arbeiten, macht die Bibel keine Angaben darüber, wie hoch oder breit Gebäude sein dürfen. Sie schreibt nicht vor, wie tief der Mensch graben darf, um Bodenschätze zu heben. Sie geht einfach davon aus, daß sich der Mensch die Schöpfung zunutze macht. Mit anderen Worten, Gott entläßt den Menschen in die Freiheit, mit der Schöpfung nach seinem Gutdünken zu verfahren. Was im Rahmen der Gebote Gottes steht und dem Leben des Menschen dient, muß zunächst als legitim angesehen werden.

Indem wir nun von der Arbeit des Menschen sprechen, berühren wir das Feld der Ethik. Es liegt auf der Hand, daß die Bibel Arbeit hochschätzt. Sie entspricht dem Gebot Gottes und ist gekennzeichnet durch die Wertschätzung der Schöpfung im Gegensatz zu der neuplatonischen oder gnostischen Abwertung der Schöpfung. Indes spricht die Bibel auch von den Mühen und der Vergeblichkeit, mit der der Mensch sich bei seiner Arbeit auseinandersetzen muß. Im übrigen gehört es zu einer realistischen Sicht des Menschen, seine Verfallenheit an die Sünde zu erkennen, und infolgedessen das *memento mori*.

Die Arbeit in der Schöpfung ist selbstverständlich nicht auf den Beruf des Landwirts oder Gärtners beschränkt. Deren Arbeit dient bekanntlich nicht nur der eigenen Versorgung, sondern mit ihr können zahlreiche weitere Haushalte versorgt werden. Ein Landwirt versorgte im Jahre 1970 nur 27 Menschen, heute sind dies 139;<sup>17</sup> Der Anteil der Bevölkerung, der außerhalb der Landwirtschaft tätig ist, hat sich im Laufe der letzten 50 Jahre stark erhöht. Daß dabei die Preise für Nahrungsmittel nicht gestiegen, sondern oft

---

<sup>16</sup> Hebräer 1,3.

<sup>17</sup> [https://www.ble.de/SharedDocs/Downloads/DE/BZL/Informationsgrafiken/220929\\_Ein-Landwirt-ernaehrt\\_2020.jpg?sessionid=B514B6F6EFD4EB81FC1E903E43AFE385.1\\_cid325?blob=publication-File&v=3](https://www.ble.de/SharedDocs/Downloads/DE/BZL/Informationsgrafiken/220929_Ein-Landwirt-ernaehrt_2020.jpg?sessionid=B514B6F6EFD4EB81FC1E903E43AFE385.1_cid325?blob=publication-File&v=3) (20.20.2022)

zurückgegangen sind, ist eine nicht unwichtige Beobachtung; sie hat unter anderem damit zu tun, daß die mangelhaft empfundene Ertragslage der Landwirtschaft viele Landwirte motiviert hat, ihre Betriebe aufzugeben, und daß die verbleibenden Betriebe zur sogenannten Massentierhaltung und Massenproduktion übergehen mußten. Massentierhaltung ist nicht *per se* böse oder umweltfeindlich, sofern sie mit der nötigen Rücksicht auf das Tierwohl geschieht. Als Nachkriegsgeneration haben wir das Wirtschaftswunder erlebt, das Wachstum des Wohlstandes verinnerlicht, der begleitet war von einer steten Entwertung der Nahrungsprodukte, so daß wir zu einer Wegwerfgesellschaft wurden. Hier ist mittlerweile eine Sensibilität eingetreten, die mit Recht die Vernichtung von Lebensmitteln als ethisch nicht vertretbar ansieht.

Diese Entwicklung war nur möglich durch die Technisierung der Landwirtschaft, und parallel dazu steht auch die weitgreifende Technisierung der Industrie. Die Steigerung der Produktivität durch den Einsatz von Technik ist insofern ein Segen, als dadurch Wohlstand für breite Kreise der Bevölkerung erreichbar wurde. Tatsache ist auch, daß nicht mehr der Schweiß im Angesicht die Berufswelt kennzeichnet, auch nicht in der Landwirtschaft, sondern daß Konkurrenzdruck, Umweltverschmutzung, Fließbandarbeit, der Zwang zur technischen Weiterentwicklung, aber auch mögliche wetterbedingte Mißernten das Leben auf der Erde zum Problem machen. Immerhin hat die Technisierung dazu geführt, daß viel mehr Menschen auf der Erde leben können – mithin gut leben können. Eine rein agrarische Gesellschaft könnte bei weitem nicht so viele Menschen ernähren wie eine Industriegesellschaft. Unter dieser Perspektive schätze ich auch die sich entwickelnde Künstliche Intelligenz, freilich unter der Perspektive, daß der Mensch über diese bestimmt und nicht umgekehrt. Gleiches gilt für die Gentechnik, unter Ausschluß der verbrauchenden Embryonenforschung und sofern alles dem Leben dient.

In diesem Zusammenhang ist von Technik zu sprechen. Der Begriff ist verwandt mit dem griechischen Verb *tikto* (*texomai*, *etekon*, *etechthen*) = gebären, erzeugen, herstellen. *Techne* bedeutet dementsprechend Kunst oder Handwerk und der *technites* ist der Künstler oder Handwerker. Die Grundbedeutung ist also durchweg positiv zu sehen und in diesem Sinne ist der Begriff Technik in der Neuzeit auf das kunstgerecht oder fachmännisch Erzeugte übernommen worden. Technik kann die mitunter mühevollere menschliche Arbeit ersetzen oder Dinge ermöglichen, die dem Menschen ohne sie nicht möglich sind. Im Zusammenhang der Technik steht auch die wissenschaftliche Forschung, die die Erkenntnisse liefert, die die Erzeugung von Produkten technischer Art ermöglichen.

Es ist natürlich plausibel, daß die Technik auch ihre Schattenseiten hat. Ich spreche nicht zuerst von der Umweltbelastung durch Technik, sondern auch davon, daß Technik eine Art Heilsversprechen gibt: Sie suggeriert dem Menschen, daß er eine problemfreie Existenz erreichen könne, daß die Maschine ihm per Knopfdruck Arbeit ohne Mühe verspricht und ein Leben ohne Krankheit und ohne Sorge. Wir schätzen die so verstandene Technik und gebrauchen sie gerne. Damit ist zugleich gesagt, daß Technik gut ist, so sie dem Leben des Menschen dient, aber daß sie den Menschen nicht vom Bösen erlösen kann. Klar ist aber auch, daß nicht alles, was technisch machbar ist, auch erlaubt ist. Sie kann ohne Frage harte körperliche Arbeit erleichtern, aber die Sorge um das Dasein kann sie dem Menschen nicht abnehmen, Gesundheit und Wohlstand kann sie nicht garantieren und den Tod nicht verhindern.

Die Technik ist zwiespältig. Bei allen positiven Errungenschaften kann der Mensch sie mißbrauchen, etwa um massenhaft andere Menschen zu töten, Menschen zu überwachen oder sie durch Künstliche Intelligenz zu steuern. Die Technikkritik der Frankfurter Schule hält die Rationalisierung des menschlichen Lebens für eine Überfremdung des Menschen. Max Horkheimer/Theodor W. Adorno sagen: „Die Steigerung der wirtschaftlichen Produktivität, die einerseits die Bedingungen für eine gerechtere Welt herstellt, verleiht andererseits dem technischen Apparat und den sozialen Gruppen, die über ihn verfügen, eine unmäßige Überlegenheit über den Rest der Bevölkerung.“<sup>18</sup> „Verschwiegen wird dabei, daß der Boden, auf dem die Technik Macht über die Gesellschaft gewinnt, die Macht der ökonomisch Stärksten über die Gesellschaft ist. Technische Rationalität ist heute die Rationalität der Herrschaft selbst. Sie ist der Zwangscharakter der sich selbst entfremdeten Gesellschaft.“<sup>19</sup> Die offene Skepsis hinsichtlich der Technik oder gar Technikfeindlichkeit der Frankfurter Schule ist mit der Partei der Grünen zur Herrschaft gelangt und will Wirtschaft und Gesellschaft in unterschiedlicher Weise beschränken.

Technik bedarf der Energie und produziert dementsprechend CO<sub>2</sub>, das wiederum als klimaschädlich ausgemacht und als Ursache der Erderwärmung angesehen wird. Demzufolge meint der Mensch gegenwärtig, das Klima der Welt mit der Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes retten zu können, so als sei Kohlendioxyd das einzige Problem, das es zu lösen gelte.

### 3. Perspektiven

Was können wir erwarten? Zunächst hören wir die biblische Aussage: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“<sup>20</sup> Es wird unter dem erhaltenden Wirken des Schöpfers die kontinuierliche Abfolge der Jahreszeiten geben. Saat und Ernte waren zwar immer auch regional gefährdet; es gab übermäßig nasse Jahre und Dürrezeiten, Hungersnöte und Überfluß, Wohlstand und Armut. Doch das Brot, das wir essen, ist aus dem Korn, das auf dem Acker wächst, und Gott hat zugesagt, daß es stets ein Säen und Ernten auf der Erde geben werde.

Die Bibel macht im übrigen wenige Angaben über den Umgang mit der Schöpfung. Gott legt Wert auf seine Gebote, auf die ethische Dimension. Das aber bedeutet, daß dort, wo Gott nichts gebietet, der Mensch im Grundsatz Freiheit hat im Umgang mit der Welt. Er kann und soll forschen, wie es sich mit der Welt verhält. Er hat die Fähigkeit, Probleme zu erkennen und zu lösen. Er kann sich anpassen. Er kann und darf Technik entwickeln, um sein Leben zu bestreiten. Das ist ein Aspekt der Würde des Menschen.<sup>21</sup>

Das gilt auch für die Umweltbedingungen. Der schwedische Politologe und Autor Björn Lomborg rekurriert auf die sachlich richtige Beobachtung, daß der Mensch sehr wohl in der Lage sei, sich an ein sich wandelndes Klima anzupassen, so unter anderem auch durch entsprechende Technik.<sup>22</sup> Anpassung sei eine effektive und zugleich notwendige

---

<sup>18</sup> Horkheimer, M./Adorno, Th.W., *Dialektik der Aufklärung* (Hamburg: 1947). S. 9

<sup>19</sup> Ebd. S. 145

<sup>20</sup> Genesis 8,22

<sup>21</sup> Zur Begründung der Menschenwürde s. Kaiser, B. *Christliche Ethik. Vom Leben in einer gefallen Welt*. (Nürnberg: VTR, 2014), S. 65-69.

<sup>22</sup> Lomborg, B. *Klimapanik. Warum uns eine falsche Klimapolitik Billionen kostet und den Planeten nicht retten wird* (München, FinanzBuch Verlag: 2022),

Maßnahme angesichts des Klimawandels.<sup>23</sup> Er kann, sollte der Meeresspiegel ansteigen, höhere Deiche bauen, oder bei heißem Wetter sich mit einer Klimaanlage Kühlung verschaffen und die nötige elektrische Energie durch Kernkraftwerke zu erzeugen. Lomborg sieht die stete Fixierung auf die Reduzierung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes und die vermehrte Gewinnung von umweltfreundlicher Energie als Irrweg an, einerseits, weil grüne Energieträger nicht grundlastfähig sind, es aber andererseits auch illusorisch ist, daß die Energiewende tatsächlich die am meisten CO<sub>2</sub>-emittierenden Länder China und USA erreicht. Die Ziele, die man mit dem Übereinkommen von Paris (2015) vertraglich festgelegt hat, werden aus verschiedenen Gründen nicht erreicht, vor allem weil die Umsetzung des Übereinkommens nicht bezahlbar sein wird. Lomborg stellt fest: „Alle größeren Industrienationen bleiben hinter den Versprechungen zurück, die sie in Paris abgaben, und die wenigen Länder, die sich auf Kurs befinden, sind zu klein, um irgendetwas zu bewirken.“<sup>24</sup> Die schon im Vorfeld der aktuellen Konferenz des Weltklimarates in Ägypten laut gewordene Skepsis, ob die Menschheit die geforderten Klimaziele erreichen werde, ist mehr als berechtigt.

Wir müssen also die Situation, in der wir uns befinden, realistisch einschätzen. Dazu gehört unter anderem die Einsicht, daß die sogenannte Energiewende immer noch am Anfang steht. Grüne Energien sind bislang nicht grundlastfähig und reichen bei weitem nicht aus, auch nur den aktuellen Energiebedarf zu decken. Es ist ferner angesichts der aktuellen Problemlage zu erwarten, daß die Klimaziele, die sich die Bundesregierung gesetzt hat, nicht eingehalten werden. Allemal ist nicht zu erwarten, daß China, Indien und die USA auch nur annäherungsweise zu der beabsichtigten Klimawende beitragen. Vermutlich wird der steigende Energiehunger in den BRIC-Staaten und in der sog. Dritten Welt und der steigende Bedarf an elektrischer Energie in den Industrieländern die Klimaziele verfehlen.

Deutschland mag zusammen mit einzelnen weiteren Ländern als Musterschüler in Sachen Energiewende dastehen, aber zum einen liegt der Beitrag Deutschlands zum CO<sub>2</sub>-Ausstoß global gesehen nur bei gut zwei Prozent.<sup>25</sup> Zum anderen: Indem Deutschland seine Energie verteuert und auf den Betrieb von Kernkraftwerken verzichtet, betreibt es die Strangulierung seiner Wirtschaft. Das wiederum nützt anderen Ländern, allemal China. Kaum jemand kann absehen, ob die vielbeschworene Reduktion der Treibhausgase gelingt. Tatsache ist, daß in den größten Wirtschaftssystemen – zum Beispiel USA und China – zwar verbal die Absicht bekundet wird, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu reduzieren, aber faktisch zahlreiche neuen Kraftwerke – auch Kohlekraftwerke – gebaut werden. Focus online meldete vor einem Jahr, daß China 200 neue Kohlekraftwerke baue, und auch in Indien werde die Kohleverstromung massiv ausgebaut.<sup>26</sup> Die These des Artikels ist, Europa solle mit teurer Energie vom Weltmarkt gedrängt werden.

---

<sup>23</sup> Lomborg, S. 221

<sup>24</sup> Lomborg, S. 137.

<sup>25</sup> S. <https://www.klimafakten.de/behauptungen/behauptung-deutschland-verursacht-nur-rund-zwei-prozent-des-weltweiten-co2-ausstosses> (10.11.2022). Es ist ohnehin die Frage, ob die Atmosphäre nicht bereits CO<sub>2</sub>-gesättigt ist, so daß weitere CO<sub>2</sub>-Emissionen keine Auswirkungen auf das Klima haben. Ebenso ist zu bedenken, daß die technische CO<sub>2</sub>-Ausgasung nur einen sehr geringen Anteil an der ohnehin natürlichen globalen CO<sub>2</sub>-Ausgasung hat.

<sup>26</sup> [https://www.focus.de/politik/ausland/eu/china-beim-un-klimagipfel-200-neue-kohlekraftwerke-im-bau-china-trickst-die-eu-klimapolitisch-brutal-aus\\_id\\_24398872.html](https://www.focus.de/politik/ausland/eu/china-beim-un-klimagipfel-200-neue-kohlekraftwerke-im-bau-china-trickst-die-eu-klimapolitisch-brutal-aus_id_24398872.html) vom 9.11.2021 (5.10.2022)



Der amerikanische Historiker Daniel R. Headrick hat in einer beeindruckenden Studie<sup>27</sup> dargestellt, was Menschen, Kulturen und Staaten in der Vergangenheit getan haben, um sich die Natur zunutze zu machen. Er konstatiert im Blick auf die Gegenwart: „Das schwierigste und drängendere Problem ist heute das Verhindern einer ungebremsen globalen Erwärmung, ohne den menschlichen Charakter oder die sozialen Institutionen zu verändern.“<sup>28</sup> Kurzum, die Bewahrung der Natur ist für ihn die stete Herausforderung für das Handeln des Menschen. Headricks Studie zeigt auch, daß Maßnahmen zum Umgang mit der Schöpfung und zu deren Erhaltung Sache der jeweiligen Staaten war. Solange Recht auf staatlicher beziehungsweise nationaler Ebene gilt, wird sich daran auch nichts ändern. Damit bleibt die Frage offen, ob die Menschheit als ganze tatsächlich in der Lage sein wird, ihren ökologischen Fußabdruck in dem Maße zu reduzieren, wie dies von Politikern und Aktivisten gefordert wird. Angesichts der Politik der größten Länder der Erde, China, Indien und die USA, ist dies mehr als fraglich. Das weltweite ganz existentielle Bedürfnis nach Nahrung, Kleidung und Obdach wird auf Dauer stärker sein als die Absicht, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu reduzieren.

### Zusammenfassung

Welche Auswirkungen hat die christliche Hoffnung auf den Umgang mit der gegenwärtigen Welt? Aus christlicher Sicht muß klar sein, daß der Mensch die Schöpfung nicht bewahren kann. Sie wird erhalten durch den Schöpfer. Es mag allerdings sein, daß menschliches Handeln Folgen hat, die die Umwelt lokal oder regional betreffen. Das ist zu erforschen und gegebenenfalls ethisch zu bewerten. Dabei sollte als Faustregel gelten: Abbau natürlicher Rohstoffvorkommen so wenig wie möglich, aber so viel wie nötig. Umweltverschmutzung und Verschwendung sind zu vermeiden. Nach weniger rohstoffintensiven Alternativen ist zu suchen. Der sparsame Umgang mit den Ressourcen, die die Welt bietet, ist ein leitender Aspekt christlicher Ethik. Generell und im Gegensatz zu jeglicher Form der Verschwendung ist ein bewußter und besonnener Gebrauch der geschöpflichen Gaben aus der Sicht christlicher Ethik recht und billig.

Ich erkenne in dieser Argumentation eine klare Orientierung am Leben der Menschen im Gegensatz zu der von technikfeindlicher Seite propagierten Askese (Wohlstandsverzicht, Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen, Energiesparprogramme, vegane Ernährung etc.) zum Stopp des Klimawandels. Es ist bewiesen, daß die aktuelle Klimapolitik gerade den Ärmsten schadet<sup>29</sup> und bei konsequenter Durchsetzung auf die Reduktion der Einwohnerzahl der Erde hinausläuft.

Der Mensch wird auch in Zukunft vom Bebauen der Erde leben, auch unter Absehung vom ökologischen Fußabdruck. Salomo sagt: „Ein Geschlecht vergeht, das andere kommt; die Erde aber bleibt immer bestehen.“<sup>30</sup> Es ist also eine Frage des Vertrauens in den Schöpfer und Erhalter der Welt, das ein christliches Verständnis der Welt kennzeichnet. Das gilt auch angesichts der Zunahme der Weltbevölkerung; der Schöpfer wird wissen, wann die Menschheit das Gebot, die Erde zu füllen, erreicht hat.

---

<sup>27</sup> Headrick, D.R. *Macht euch die Erde untertan. Die Umweltgeschichte des Anthropozäns*. Darmstadt: Wiss. Buchges, 2021

<sup>28</sup> Headrick, S. 520.

<sup>29</sup> S. Lomborg, S. 155 ff.

<sup>30</sup> Prediger 1,4.

Die Bibel stellt die sichtbare Wiederkunft Christi und das Gericht über die Welt in Aussicht. Sie schweigt über den Zeitpunkt dieses Ereignisses und es ist theologisch nicht gerechtfertigt, darüber Spekulationen beziehungsweise Berechnungen anzustellen. Es mag sein, daß die gegenwärtige Zeit Endzeit ist, aber das berechtigt uns nicht, auf das baldige Ende der Welt zu spekulieren. Keine Generation hat das Recht, sich als „Letzte Generation“ zu präsentieren, so als würde die Welt in absehbarer Zeit untergehen. Der Christ wartet auf Christus, und gerade deswegen darf er panikfrei und besonnen in der Welt handeln.

Man bedenke, daß es nach Genesis 6-8 einst eine weltweite Sintflut gegeben hat, deren Anlaß menschengemacht war: nicht im physikalischen Sinn, sondern im hamartiologischen Sinn. Sie zeigt, daß Gott physikalische Katastrophen verursachen kann als Reaktion auf sündiges menschliches Handeln. Mit dem geweissagten Ende der Welt bleibt es jedoch zugleich Gottes Absicht, den Menschen in Christus zu erretten und ihm an der neuen Schöpfung teilzugeben. Die neue Welt ist nicht auf dem Wege der ideellen Vorwegnahme auf der alten zu haben. Sie ist Gottes ureigenstes Werk und bis dahin Gegenstand des Glaubens, der Hoffnung und der Erwartung: „Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“<sup>31</sup> „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.“<sup>32</sup>

---

<sup>31</sup> 2Petrus 3,13.

<sup>32</sup> Offenbarung 21,1.